

(Hr. Paula.)

- (A) doch, daß das ein bißchen zu hoch gegriffen ist. Bei dem Dresdner Institut können wir leider keine Berechnung anstellen, da dort die Summen nicht reinlich geschieden sind. Wir wünschen darüber eine genaue Aufstellung im Ausschuß, wie das Kollege Siegert im vorigen Jahre schon verlangt hat.

Laut Erläuterungsspalte zu Tit. 3 von Kap. 65 wird eine Mehrforderung für den Ausbau des Pädagogischen Instituts eingestellt. Für die 47 Studenten wollen Sie auch noch etwas ausbauen? Das erscheint mir doch nicht ganz richtig. Außerdem möchte ich an das Kultusministerium hierbei auch einmal die höfliche Anfrage richten (Zuruf: Die sind gar nicht da!) — das kann ich nicht ändern, die lesen es nachher schon im Stenogramm, meine Rede wird schon vernommen werden (Zuruf b. d. Komm.: Das liest kein Mensch! — Heiterkeit) —, ich möchte also an das Kultusministerium die Anfrage richten, wie sich der Herr Kultusminister angesichts dieser Zahlen, die ich eben genannt habe, die Deckung des Bedarfes an Volksschullehrern für die Zukunft denkt.

Zum außerordentlichen Etat übergehend, habe ich gleich zu Tit. 1 der Erläuterungsspalte eine Bemerkung zu machen. X-mal im vorliegenden Etat steht, daß die Begründung vorbehalten bleibt. Das geht unter keinen Umständen. Wie wollen wir eine Position beurteilen, wenn man uns erzählt: gelegentlich einmal — vielleicht auch nicht, das kommt ganz auf die Verhältnisse an — erfährst Du, warum wir die Summe bekommen haben. So etwas paßt uns nicht, das mißbilligen wir sehr stark. Wenn der Haushaltsplan vorgelegt wird, müssen auch alle Unterlagen dabei sein, die dazu gehören, sonst ist das ganze Werk unbeurteilbar.

- (B) Zu Tit. 2 bitten wir zunächst, daß die mißlichen Verhältnisse armer Landgemeinden abgestellt werden, daß man an Neubauten in Städten nicht eher helfend herangeht, ehe man nicht beseitigt hat, was auf dem Lande zum Teil herrscht. Wir wissen, daß Unterrichtsstunden in Aneipen auf den Dörfern abgehalten werden, Sachen, die man im deutschen Vaterlande nicht dulden darf.

Zu Tit. 11, Kraftverkehr, will ich mich ganz kurz fassen, aus denselben Gründen, die ich vorhin schon angeführt habe; wir haben darüber schon genügend gesprochen. Unsere Stellung ist bekannt, und es ist keine Änderung in derselben eingetreten. Wie wir für eine gewisse staatliche Elektrizitätsversorgung eintreten können, so wollen wir auch gewisse Seiten dieses Kraftverkehrsunternehmens in Kauf nehmen, aber für Eingriffe in die Privatwirtschaft zugunsten des Staatssozialismus lehnen wir jedwede Mittel ab, solche Eingriffe bekämpfen wir mit aller Schärfe.

Endlich zu Tit. 14 und 15! Thalatta — Thalatta, das Meer, das Wasser! haben einmal die alten Griechen entzückt gerufen, als sie in Kleinasien oder irgendwo das Meer wiedersehen, das sie in die Heimat zurückbringen sollte. Die sächsische Regierung ist bescheidener geworden. Sie ruft auch Thalatta — Thalatta, aber da braucht es nicht das Meer zu sein oder irgendein großer Strom, sie begnügt sich schon, wenn sie irgendeine kleine Pflüze, ein Bächlein oder Rinnsal sieht oder glücklich entdeckt hat. Dann nimmt sie den Rotstift und schreibt damit wieder ein neues Etatkapital der Wasserwirtschaft. Wir haben schon viel Hoffnungen in den drei Jahren, wo ich Abgeordneter bin, an uns vorüberaussehen sehen; aber was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe! Noch mehr Enttäuschungen sind uns beschieden gewesen.

Die Vorbemerkungen zu Kap. 6 stellen triumphierend fest: „es konnten höhere Einnahmen eingestellt werden“;

und wirklich sind z. B. bei der Talsperre Muldenberg ganze 107 000 M. mehr Einnahmen verbucht worden. Ist das ein Plus für den Staat? Ist das ein Plus für die Allgemeinheit? Vergißt die Regierung, welche Darlehen sie an kapitalschwache kleine Gemeinden gegeben hat, nachdem diese sie angefordert haben, nur damit diese die Wasserleitungsstränge haben legen können? Ich weiß, daß Gemeinden 180- bis 200 000 M. für unerbetenes Wasser aufwenden mußten. Glaubt die Regierung, daß diese Summen von 180- bis 200 000 M. jemals wieder hereinkommen, daß derartige Darlehen in absehbarer Zeit wieder abgelöst werden können, daß also die buchmäßig höhere Einnahme auch wirklich eine effektive wird?

An sich ist der Gedanke der Talsperre Weiterswiese ja erträglich. Sie liegt hoch im Gebirge; es wird dort kein fruchtbares Land vernichtet u. dgl. mehr. Aber Muldenberg schreckt zu sehr. Wir fürchten dort oben dieselben Nachwehen wie hier —, um so mehr, da ich hörte, daß der Kubikmeter Wasser einschließlich aller Spesen bis auf 75 Pf. kommen soll. Herr Finanzminister Dr. Reinhold sagte zwar in seiner Statrede, das Wasser aus Muldenberg koste 5 bis 7 Pf. Das ist genau wie beim elektrischen Strom. Der kostet an sich nicht so viel, aber bis er zum Verbraucher kommt, wird er so unheimlich teuer, daß ihn gar kein Mensch mehr bezahlen kann. (Lebhaftes Sehr richtig! rechts.) Nicht, was er im Uranfang kostet, sondern was der Verbraucher wirklich dafür ausgeben muß, ist ausschlaggebend. Ob ich eine Ware verkaufen kann oder, wie ich früher einmal gesagt habe, auf ihr sitzen bleibe, was sowohl beim Wasser wie bei der Elektrizität nicht rätlich erscheint, darauf kommt es an. Wir erklären daher ganz kategorisch, wir lehnen den Talsperrenbau da oben in Weiterswiese solange ab, bis das gesamte Trinkwasser ohne jeden Zwang verkauft ist und bis das Geld für die Leitungsstränge bereits vorhanden ist. Wir wollen zudem im Ausschuß Auskunft erbitten, wie groß und wie leistungsfähig die Gemeinden sind, die für diese Talsperre in Frage kommen, und da wird die Regierung schon selbst einsehen, daß das ganze Projekt undurchführbar ist.

Sind wir bei der Talsperre Weiterswiese noch gewissermaßen zu Verhandlungen bereit, so müssen wir die Talsperre des Roberbachtals grundsätzlich ablehnen. Das Roberbachtal ist infolge seiner Flachheit überhaupt nicht für eine Talsperre geeignet. Man munkelt übrigens in der gefährdeten Gegend, daß man nur einen Staudamm, nicht eine Sperrmauer anlegen will und man hat natürlich in den Kreisen der Anwohner, die in der nächsten Nähe liegen, außerordentliche Sorge, daß, wenn das Projekt einmal wahr werden sollte, sie eines schönen Nachts vom Erdboden verschwinden könnten. Das Wasser des Roberbaches ist außerordentlich gering, und soweit es vorhanden ist, ist es direkt für den Bedarf von Werdau und Langenhessen, die einen Wasserversorgungsverband bilden, nötig. Würde man in diesem Falle Crimmitschau bevorzugen, benachteiligt man Werdau und Langenhessen, und ich bin der Auffassung, daß dazu keine Veranlassung vorliegt.

Crimmitschau hat zu Zeiten wirklich Mangel an Wasser gehabt, weil die Ergiebigkeit der Harth-Wasserleitung — das ist nicht die bei Leipzig, sondern bei uns, wir haben nämlich auch einen Harthwald, nur haben wir nicht solche Schwierigkeiten, bei uns ist alles in Ordnung —, weil die Ergiebigkeit der Wasserleitung aus den verschiedensten Gründen zurückging und weiter weil in Crimmitschau große Rohrbrüche Verluststellen im Reze zeigten, die das Wasser einfach nach unten versickern ließen. Diese Bruchstellen hat man inzwischen ausgebessert. Weiter hat Crimmitschau inzwischen nach langwierigen Bohrungsversuchen ausreichend Wasser

(D)